



Manu Katché BILD: VISUAL

## Lektionen in Geschmeidigkeit

Der Schlagzeuger Manu Katché zeigt, wie man in Würde älter werden kann. Er wechselte von der Rockmusik zum Jazz

VON ULRICH STEINMETZGER

Mit seinem Konvertieren ins Jazzlager hatte Manu Katché vor gut fünf Jahren eindrucksvoll eine Option genutzt, die dieses Genre einem Rockmusiker bietet: in Würde älter zu werden. Als Rocks Schlagzeuger hatte der Afro-Europäer vom Jahrgang 58 auf zentralen Alben und großen Touren von Sting, Peter Gabriel, Stephan Eicher, Tori Amos, Tracey Chapman, Joni Mitchell etc. nicht einfach nur getrommelt, sondern sie ganz entscheidend gelenkt. Unglaublich nuancierte Impulse setzte er aus dem Hintergrund, ohne sie zum Selbstdarsteller zu mutieren. Irgendwann dann war er auch der vierte Mann im legendären Quartett des norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek.

Dann erschien 2005 mit „Neighbourhood“ die erste rein akustische Jazzplatte unter dem Namen des Mannes aus Paris. Den Bläsersatz bildeten keine Geringeren als Garbarek und der polnische Trompeter Tomasz Stanko, die seine luftigen, melodien-seligen und einprägsamen Kompositionen zum Schweben brachten. Katché aber hatte dieses Gipfeltreffen mit unaufdringlicher Kraft und souveräner Finesse begründet und vorangetrieben. Natürlich bekam diese wunderschöne CD den Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik. Und natürlich geht seither die Jazzgeschichte des Manu Katché weiter: 2007 mit dem ebenso unaufdringlich berücksichtigenden wie nachdrücklich druckvollen Album „Playground“ und jetzt mit dem simpel „Third Round“ betitelten dritten Streich.

### Talente fördern

Komplett verändert ist die Band zum Quartett mit zwei gelegentlichen Gästen. Etwas elektrischer ist der Sound. Pianist Jason Rebello bedient auch das Fender Rhodes und Bassist Pino Palladino zupft den E-Bass. Dazu kommt der norwegische Saxophonist Tore Brunborg, der gerade auf diversen Einspielungen ein grandioses Comeback feiert. Er vor allem ist dafür zuständig, wenn die Klangbilder dem Sphärischen des hohen Nordens verhaftet bleiben. Aber wie! Man hört elf hell differenzierte, glasklar aufgenommene Lektionen in Geschmeidigkeit, drei davon ergänzt um den skandinavischen Gitarristen Jacob Young, zwei um die Sängerin und Trompeterin Kami Lyle.

Mit der Klarheit ihrer geradezu kindlichen, aber doch nur pseudonaiven Stimme schmachtet sie „Stay With You“ und streut damit eine Preziose in den Fluss der Musik. Kann sein, dass auf der geplanten Tour dann jeweils einheimische Vokalistinnen für diesen berückenden Song auf die Bühnen geholt werden. Ein solches interaktives Element würde bestens zum Mentor Katché passen, der wöchentlich auf seine TV-Show „One Shot Not“ produziert, wo er beweist, dass man Talente auch zugeht und fördernd begegnen kann.

In dieser dritten Runde jedenfalls belegt er imponierend seine unikären Fähigkeiten, unterhalb der Melodien feinste Texturen zu ziselieren, die dieser präzise groovenden Musik eine tiefere Dimension geben. Sein Spiel ist komplett eskapadenfrei und dennoch unvorhersehbar. Lustvoll improvisiert, evoziert diese wundervolle CD durchweg positive Stimmungen.

Manu Katché: Third Round. ECM/Universal.



Hans Joachim Irmeler (stehend, rechts) mit seiner Band Faust. BILD: KLANGBAD

## Der Klangbademeister

Hans Joachim Irmeler betreibt in Oberschwaben ein Tonstudio und legt mit seiner legendären Rockband Faust ein neues Album vor

VON CHRISTOPH WAGNER

Gerüchte besagen, dass es ihre letzte Einspielung sei. „Faust is last“ heißt das Doppel-Album, das gerade auf dem Klangbad-Label der Band erschienen ist. Es enthält mehr als zwei Stunden Rockmusik, manchmal leise und verspielt, meistens aber laut und brachial – bis zur Schmerzgrenze. So haben sich Faust immer präsentiert: als böse Buben der deutschen Rockmusik. Schock war ihr Metier! Sie haben Betonmischmaschinen und Flipperautomaten auf die Bühne geschleppt und darauf Musik gemacht. Nach 40 Jahren startet die Krautrock-Legende ein letztes Mal durch und verlässt die Bühne mit einem Knall – laut und unüberhörbar!

Faust gilt neben Kraftwerk und Can als eine der wenigen Gruppen der deutschen Rockszene, die weltweit Spuren hinterlassen haben. Unzählige Musiker auf dem Globus ließen sich von den skurrilen Sounds inspirieren. „Ohne Faust wären wir nicht das, was wir heute sind!“ räumt Radiohead-Sänger Thom Yorke ein, und auch Wayne Coyne von den Flaming Lips outet sich als Fan.

Hans Joachim Irmeler, seines Zeichens Keyboarder der Band, war von Anfang an dabei. 1970 gegründet, kam Faust zu Prominenz, als die Plattenfirma Polydor Ausschau nach einer vielversprechen-

den einheimischen Rockgruppe hielt. Hunderttausende Mark wurden in die Formation investiert, in der Hoffnung, dass sich die Band als Sensation entpuppen würde: die neuen Beatles!

Mit dem Vorschuss zogen die Musiker in ein ehemaliges Schulhaus in Wümmbe bei Bremen und begannen an skurrilen Klangcollagen zu basteln. Im Klassenzimmer wurde ein Studio eingerichtet, wo sie Tonschleifen, elektronische Sounds, monotone Beats und Ohrwurm-Melodien zum Faust-Sound verschmolzen. „Wir haben eben versucht, etwas Eigenständiges zu finden“, erinnert sich Urmittglied Irmeler.

Als der Durchbruch ausblieb, drehte Polydor den Geldhahn zu und stoppte das Experiment. In England bekamen Faust daraufhin beim neugegründeten Virgin-Label einen Vertrag. Als die Band sich allerdings weigerte, gefälligere Musik zu machen, ließ Virgin sie fallen. Die Gruppe warf das Handtuch.

Mitte der neunziger Jahre raufte sich die Mitglieder wieder zusammen und Faust kehrte auf die Szene zurück. Sie traten bei Konzerten und Festivals, nicht nur in Deutschland, sondern in der halben Welt. Mit dem neuen Album beweist Irmelers Band ein letztes Mal, dass sie selbst nach vierzig Jahren noch nicht zum alten Eisen gehört.

In Hans Joachim Irmelers bewegtem Musikerleben ist Faust nur ein Faktor. Vor sieben Jahren verwirklichte er sich einen Lebensraum und richtete in einer ausrangierten Papierfabrik im ober-schwäbischen Scheer an der Donau ein hochklassiges Tonstudio ein. Seither gehen hier Musiker und Bands ein und aus: Von der deutschen Rockchanteuse Bernadette La Hengst oder dem Schlag-

werker FM Einheit (Ex-Einstürzende Neubauten) über die britischen Punkrocker The Nightingales bis zum Berliner Elektronik-Trio To Rococo Rot haben schon viele bedeutende Künstler im Faust-Studio aufgenommen. Selbst der legendäre Jazzsaxophonist John Tchicai war 2006 zu Gast. Dazu kommen lokale Musiker von der Blaskapelle bis zur Nachwuchsband, die mehr und mehr von der Einrichtung Gebrauch machen. Irmelers Talente sprechen sich herum: Für jeden Stil findet er den richtigen Sound. Und wenn er einmal nicht mit Aufnahmen beschäftigt ist, verwandelt der Faust-Keyboarder das Studio in ein Klanglabor und tüftelt an neuen Ideen.

Doch damit nicht genug. Neben den Studioaktivitäten sowie zahlreichen Konzertverpflichtungen (am 23. April tritt Irmeler etwa in der Royal Festival Hall in London auf), organisiert der Unermüdete alljährlich das Klangbad-Festival, das sich mittlerweile zu einem der bedeutendsten Ereignisse der Indie-Szene gemauert hat. Das Mini-Woodstock an der Donau findet immer am ersten Augustwochenende statt, in idyllischer Umgebung auf dem ehemaligen Holzplatz der Scheerer Papierfabrik. Klangvolle Namen wie Jaki Liebezeit, The Mekons, Jimi Tenor und These New Puritans werden auch dieses Jahr wieder das Donaustädtchen in ein Mekka alternativer Rockmusik verwandeln. Und über allem wacht Klangbademeister Hans Joachim Irmeler.

**Faust:** Faust is last. Klangbad/Broken Silence. Erhältlich über [www.klangbad.de](http://www.klangbad.de) und ab 16. April im Fachhandel. – Das nächste Klangbad Festival: 6. bis 8. August 2010, Scheer.

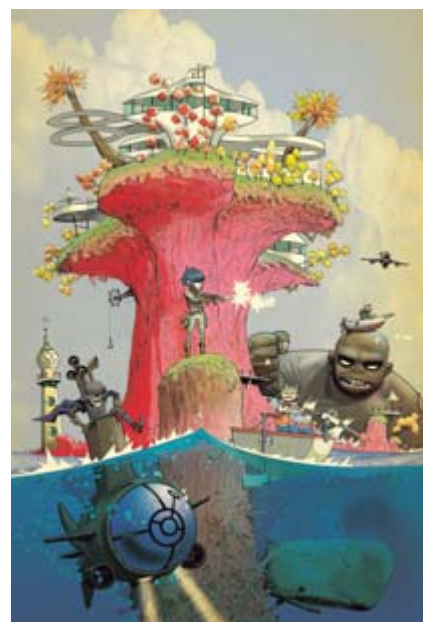
## Postapokalyptischer Zufluchtsort

Auf ihrem dritten Album spinnt die Comic-Band Gorillaz ihre konsumkritische Story fort

VON SASCHA RETTIG

Aus der Ferne sieht es wie ein Atompilz. Doch aus der Nähe betrachtet, ist es eine kleine Insel, die dort im Südpazifik treibt. Sie besteht aus rosa übertünchten Postapokalyptikmüll mit einem Haus und ein paar Palmen auf der Spitze und wurde zuletzt nach Finanzkrisenspekulationen zum Zufluchtsort von Murdoc Niccals. Dorthin hat der Bassist der Gorillaz kürzlich auch die anderen Bandmitglieder aus der ganzen Welt geholt, um „Plastic Beach“ aufzunehmen. Es ist das dritte Album der erfolgreichsten Comic-Band der Welt, hinter der sich in Wirklichkeit nach wie vor Blur-Frontmann Damon Albarn und der „Tank Girl“-Zeichner Jamie Hewlett verbergen, die die Geschichte der Gorillaz nun mit wahrer Detailflut weiter ausbauen.

Das gilt nicht nur für die Zeichentrickrahmenstory mit konsumkritischem Öko-Background, sondern



Jamie Hewlett's Entwurf von „Plastic Beach“. BILD: EMI

auch für die Musik: Die Gorillaz klingen nach 80ern und dennoch futuristisch, funky, süß und durch Albarns Gesang oft auch melancholisch. Dabei nimmt

er sich alle Freiheiten und lässt in einem halsbrecherischen Mix wieder Hip Hop, Dub, Indie-Rock, Elektropop und Weltmusik zu etwas sehr eigenem verschmelzen, was wohl selbst immer noch einen zeitgemäßen Soundtrack abgibt, wenn man per Zeitmaschinen-trip 2020 wieder aufwachen würde.

Die lange, lange Gästeliste der Musiker, die zu kurzen Intermezzi ins Studio kamen, liest sich ebenso waghalsig widersprüchlich, versammelt sie neben HipHopern wie Mos Def doch auch wieder einige alte Helden. In „Some Kind of Nature“ ist Lou Reeds Sprechgesang so abgegangen wie die Songs selbst. Soul-Legende Bobby Womack schreiveredet die hypnotische erste Single „Stylo“. Und für den taumelnden Titelsong wurden sogar Paul Simon und Mick Jones erstmals seit der Auflösung von „The Clash“ wiedervereint. Trotz dieser vielen Namen und Einflüsse fällt „Plastic Beach“ seltsamer Weise nicht in seine vielen Einzelteile, sondern vereint alle Kleinigkeiten und Ideen zu einem großen, versponnenen Ganzen.

Gorillaz: Plastic Beach. EMI

## GEHÖRT & GELESEN



Wolfram Knauer:  
Louis Armstrong,  
reclam, Stuttgart  
2010, 216 Seiten,  
5,80 Euro.

### LOUIS ARMSTRONG

## Geschichte eines genialen Virtuosen

VON REINER KOBE

Großen Jazzmusikern gewidmet ist eine neue Reihe der Reclam Universal Bibliothek. Den Anfang macht Louis Armstrong, wie könnte es anders sein. Zwar ist die Zahl der Armstrong-Biografien unübersehbar, auch hat der Meister selbst zwei Autobiografien geschrieben, doch diese Biografie im bescheidenen Reclam-Bändchen nimmt man gern zur Hand. Sie ist verständlich geschrieben, prägnant verfasst, kommt auf den Punkt und verknüpft anschaulich ein reges Leben mit aufregender Musik. Und sie ist preisgünstig. Autor Wolfram Knauer, seines Zeichens Leiter des Darmstädter Jazz-Instituts, erzählt aufgeregt ein Leben an der Musik entlang. In elf Kapiteln werden Armstrongs Stationen abgehandelt, von seinen Jahren in New Orleans, der „Stadt der Sinnesfreude“, wo alles anfang, über Chicago und New York, wo die legendären Hot-Five- und Hot-Seven-Aufnahmen entstanden, „65 Aufnahmen, die Jazzgeschichte schreiben“, bis zu den All Stars, die bis in die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts die Menschen in aller Welt beglückten. Es ist die Geschichte eines Menschen aus einfachen Verhältnissen und die Geschichte seiner Musik, die die Welt bewegte. Dabei zeichnet Knauer das Bild eines bescheidenen, aber famosen Virtuosen und begnadeten Entertainers, dem es selbst in den kitschigsten Aufnahmen gelang, einen Hauch von Kunst zu wahren.



Johann Sebastian  
Bach:  
Partiten Nr. 1, 5 & 6,  
Murray Perahia (Kla-  
vier), Sony.

### JOHANN SEBASTIAN BACH

## Zwischen Strenge und Freiheit

VON GEORG RUDIGER

Mit der Einspielung der Bach-Partiten Nr. 2-4 vor knapp zwei Jahren hatte sich Murray Perahia nach einer schmerzhaften Daumenentzündung eindrucksvoll im Kreis der ganz großen Pianisten zurückgemeldet. Jetzt komplettiert der Amerikaner mit den Partiten Nr. 1, 5 und 6 seine tiefeschürfende Interpretation. Und wieder ist man beglückt über Perahias Balance zwischen Strenge und Freiheit, wenn er die Sarabande der ersten Partita so spielt, als sei sie improvisiert – und doch immer einen klaren Puls spüren lässt. In der groß dimensionierten Toccata der sechsten Partita wird der Pianist zum eindringlichen Erzähler, bei der Corrente treffen swingende Synkopen der rechten auf den ruhigen Achtelbass der linken Hand. Perahias Spiel ist natürlich, lebendig und in den schnellen Sätzen von verblüffender Geschmeidigkeit. Die schnelle Gigue der fünften Partita spielt er mit dem notwendigen Biss und einer trockenen Artikulation, die den Konzertflügel ganz nah an ein Hammerklavier rücken lässt. Derbes (Passepied/Partita Nr. 5) trifft auf Zartes (Menuet/Partita Nr. 1), Tänzerisches (Tempo di Gavotta/Partita Nr. 6) auf Verklärtes (Sarabande/Partita Nr. 5). Einen ganzen Kosmos bildet Perahia auf dieser überragenden Aufnahme ab.

Murray Perahia ist am 20. Mai im Rahmen des Bodenseefestivals mit der Academy of St. Martin in the Fields im GZH Friedrichshafen zu hören. Auf dem Programm stehen Werke von Strawinsky, Mozart, Bach und Haydn.